

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben
Vorstellung Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
Fernspr. 199 :: Schriftleitung: Fernspr. 133.

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonellzeile 40 Pfg.
:: Reklamazeile: Mark 1.50. ::

Nr. 5.

Wiesbaden, den 2. März 1916

8. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Zur Erschließung neuer Futterquellen

veröffentlicht das Landwirtschaftsministerium die folgenden Darlegungen über Versuche mit Strohkrasfütter, die in Ergänzung der in Nr. 4 des „Landwirt in Nassau“ besprochenen Versuche von Professor Fingerling allen Lesern wertvolle Winke geben werden. Es heißt in den Ausführungen des Ministeriums:

Der während des Krieges fehlende Import von Futtermitteln zwingt dazu, mit den vorhandenen Beständen hauszuhalten und nach Möglichkeit neue Futterquellen zu erschließen. Schon durch die 1900 von Geheimrat Kellner (Möckern) veröffentlichten Versuche war es bekannt, daß die durch chemische Behandlung des Strohs gewonnene Strohzellulose, der sogenannte Strohstoff der Papierfabriken, bei der Verfütterung an Rindvieh gleichwertig mit Stärkemehl ist. Spätere Versuche von Professor Fingerling haben gezeigt, daß auch das Schwein in der Lage ist, den Strohstoff außerordentlich hoch zu verwerten. Daß der Strohstoff zu Friedenszeiten nicht zur Verfütterung herangezogen wurde, lag außer an seinem Preise und dem reichlichen Vorhandensein anderer Futtermittel darin, daß keine geeignete Form für die Verfütterung bekannt war. Nachdem es Dr. Dergmann gelungen ist, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und aus Strohstoff ein Futtermittel herzustellen, das infolge seiner schrotartigen Beschaffenheit vom Vieh sehr gern genommen wird, sind mit Unterstützung des Reiches und des preussischen Staates durch den Kriegsausbruch für Ersatzfutter mehrere Fabriken für die Herstellung des sogenannten Strohkrasfutters erbaut worden, die zum Teil bereits in Betrieb sind, zum andern Teil in aller nächster Zeit in Betrieb kommen und deren Erzeugnisse durch die Kommunalverbände zu beziehen sind. Die mit Strohkrasfutter seit Monaten an wissenschaftlichen Instituten und in der Praxis durchgeführten Versuche haben übereinstimmend gezeigt, daß wir es hier mit einem sehr hochwertigen, wenn auch eiweißarmen Futtermittel zu tun haben.

Geheimrat Zunk (Berlin) hat eingehende Versuche im Respirationsapparat durchgeführt, die einen überraschend hohen Nährwert des Strohkrasfutters für Pferde ergaben; er kommt in seinem Berichte zu dem Endergebnis: „Man wird unbedenklich 5 Kilo Hafer durch 4 Kilo Strohkrasfutter + 120 Gramm Eiweiß ersetzen können.“ Geheimrat Ellenberger, Rektor der tierärztlichen Hochschule in Dresden, hat fast vier Monate hindurch Versuche mit der Verfütterung von Strohstoff an einigen zwanzig schwer arbeitenden Pferden gemacht und kommt zu folgendem Ergebnis:

„Nach meiner Ansicht kann man zum Beispiel bei stark arbeitenden Pferden 4 bis 5 Kilo Körner durch 4 bis 5 Kilo Strohkrasfutter ersetzen, ohne Nachteile befürchten zu müssen. Es dürfte sich aber empfehlen, dabei doch eine gewisse Menge (1 bis 2 Kilo) Hafer zu geben wegen dessen günstiger Einwirkung auf die chemischen und mechanischen Verdauungsvorgänge und sonstigen damit zusammenhängenden Lebensprozesse. Bringt man aber eine so erhebliche Menge Körnerfutter in Wegfall, dann empfiehlt es sich, dem Futter Eiweiß (Protein) in Form kleiner Gaben von Hobos, Hefe, leimartigen Stoffen und dergleichen zuzufügen.“

Das Schlussergebnis unserer Versuche ist dahin zusammenzufassen, daß bei der Fütterung der Pferde ein erheblicher Teil der üblichen Hafer- beziehungsweise Körnerration durch das Dergmannsche Strohkrasfutter bei

sachgemäßer Anwendung und unter Beachtung der vorstehend von mir gemachten Ausführungen ersetzt werden kann, ohne daß gesundheitliche Nachteile und eine Minderung der Leistungsfähigkeit und Körperkraft der Tiere zu befürchten sind.“

Ähnlich günstige Erfolge wurden bei Versuchen erzielt, die Oberstabsveterinär Professor Dr. Bongert und Hauptmann Freiherr v. Level (Freistadt) sowohl bei ruhenden wie bei arbeitenden Pferden des 1. Garde-Feldartillerieregiments durchführten. Auch Dr. v. Lohow (Pellus) hat umfangreiche Fütterungsversuche bei Pferden mit bestem Erfolg durchgeführt. Auf seine guten Erfolge mit Strohkrasfutter bei der Schweinemast hat er bereits bei der letzten Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hingewiesen. Seitdem sind Mastversuche in verschiedenen Betrieben mit bestem Erfolge durchgeführt worden. Das Reichsmarineamt hat an verschiedenen Stellen Monate hindurch unter genauer Aufsicht Schweinemastversuche mit Strohkrasfutter machen lassen, die zu einem Auftrage auf Lieferung von 70 000 Zentner dieses Futters an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte führte.

Die vor kurzem von Professor Schneidewind (Halle) veröffentlichten, nicht so günstigen Ergebnisse beruhen auf Verfütterung eines Materials, das ihm bereits im Juli vorigen Jahres geliefert wurde und das in wesentlich anderer Zusammenfassung und nach einem inzwischen als weniger brauchbar verlassenen Verfahren in einer längst stillgelegten Versuchsanlage hergestellt wurde. Der beste Mastserfolg bei Schweinen wird erzielt, wenn nur etwa 1 Kilo der normalen Krasfütterration durch Strohkrasfutter ersetzt wird.

Da es sich um ein fast völlig eiweißarmes Futtermittel handelt, dessen Wert erst bei der Zufütterung von Eiweiß zur vollen Geltung kommt, wird es seitens der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, die den Alleinverkauf in Händen hat, soweit wie möglich mit Hefe oder hocheiweißreichen Futtermitteln gemischt, durch die Kommunalverbände in den Verkehr gebracht. Nach Zusatz von 6 Prozent Eiweiß in Form von Trockenhefe zum Beispiel ergibt sich ein Futtermittel, das im Stärkewert und Eiweißgehalt gleichwertig mit Maischrot ist.

In der heutigen ersten Zeit ist es Pflicht jeden Landwirtes, nicht nur mit den übrigen Futtermitteln, sondern auch mit dem Stroh aufs äußerste hauszuhalten. Als Einstreu ist Stroh dieses Jahr zu wertvoll. Schon der außerordentlich hohe Preis des Strohes wird jeden denkenden Landwirt bewegen, als Einstreu Laub, Kraut, Reisig oder auch Sand und ähnliches zu benutzen. Aber auch bei der Verfütterung von Stroh muß Maß gehalten werden, da sein Wert bei Verfütterung großer Massen immer geringer wird. Stellt der Landwirt sein Stroh durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte oder unmittelbar der Ersatzfutterherstellung zur Verfügung, trägt er wesentlich zur Vermehrung unserer Futterbestände bei, die er ja auch seinerseits wieder durch den Kommunalverband beziehen kann, wobei er trotz der hohen Transport- und Verarbeitungskosten die Futtereinheit billiger erhält, als er sie im Stroh fortgibt. Dabei ist der im Stroh enthaltene Futterwert natürlich nur in beschränktem Umfang ausnützbare, während an Strohkrasfutter Mengen verfüttert werden können, die dem Vielfachen der normalen Häcksel- oder Strohrationen entsprechen. Wird seitens der Landwirtschaft Stroh in genügender Menge zur Verfügung gestellt, sollen die Strohkrasfütterfabriken entsprechend vermehrt werden, und es steht zu erwarten, daß damit auch für Friedenszeiten eine dauernde gute Verwertung des Strohs gesichert wird. Ein Fünftel einer normalen Strohernte, das durch vorsichtiges Wirtschaften sich, ohne an

anderer Stelle Schaden zu stiften, hierfür würde erdrückend lassen, ergäbe nach der Verarbeitung eine Futtermenge, die dem Import der letzten Friedensjahre an Kohlehydraten entsprechen würde.

Kriegstagung der Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die 77. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft trat am Donnerstag voriger Woche in Berlin unter überaus starker Beteiligung in den Räumen des Architektenhauses zusammen. Den Vorsitz führte der Vizepräsident der Gesellschaft für den dritten Gau, Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz, Präsident des Abgeordnetenhauses; in seiner Eröffnungsrede sagte Graf v. Schwerin u. a.:

„Je länger dieser Krieg aber dauert, um so mehr wird er zu einem wirtschaftlichen Kampf. Nachdem unsere Feinde die Hoffnung auf den anfänglich mit so großer Sicherheit verkündeten militärischen Sieg schwinden gesehen hatten, haben sie sich mit desto größerer Leidenschaftlichkeit an die Hoffnung geklammert, uns wirtschaftlich niederkämpfen zu können. Auch diese Hoffnung wird eitel sein. Der Kampf wird hinter die Front verlegt und unser ganzes Volk genötigt, jeder an seiner Stelle, an diesem Kampfe teilzunehmen. In dieser gewaltigen wirtschaftlichen Heeresgruppe hinter der Front steht die Landwirtschaft in erster Reihe. Immer von neuem müssen wir fragen: Was wäre aus uns geworden, wenn es uns nicht gelungen wäre, die deutsche Landwirtschaft im letzten Menschenalter durch gewaltige technische Fortschritte so zu heben, daß unser deutsches Volk, von ausländischer Zufuhr vollständig abgeschnitten, selbständig aus eigener Scholle ernährt werden kann? Für diesen gewaltigen technischen Fortschritt gebührt der deutschen Landwirtschaft das allererste Verdienst. Ohne den großen Begründer der D. L. G., den damals noch einfachen Ingenieur Max Eyth, dem es gelungen war, die Gesellschaft fest zu begründen, und ohne die Männer, die unermüdlich in seinem Geiste die Schöpfung weitergeführt haben, wären wir vielleicht gezwungen, die Waffen zu strecken, weil wir nicht in der Lage wären, unser Volk zu ernähren. Wir wollen uns aber nicht überheben, denn noch sind wir nicht am Ziel. Wir wissen, daß wir noch ernste, schwere Arbeit zu leisten haben, bis auch auf wirtschaftlichem Gebiet der volle Sieg errungen sein wird. Je länger der Kampf dauert, um so mehr wird jeder einzelne Landwirt es als eine vaterländische Pflicht betrachten, auch ohne besonders lohnenden Gewinn aus unserem Boden so viel wie möglich herauszuholen, denn wir wollen alle mithelfen an dem endgültigen Siege.“

Nach einem Hoch auf den Kaiser als Schutzherrn der Landwirtschaft wurde mitgeteilt, daß die diesjährige Schau nicht stattfinden, für 1917 ist die Schau in Nürnberg geplant. Auch über die diesjährige Wanderversammlung behält sich die Leitung noch Entscheidung des Ortes und der Art der Versammlung vor.

Als erster Redner sprach Dekonomierat Vöhrns-Galvörde über die

„Grenzen der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege“.

Referent erinnert daran, daß der Getreinertrag von 24 Tonnen pro Morgen im Jahre 1880 auf 4,65 Tonnen im 1913 gesteigert worden sei; trotzdem müsse betont werden, daß die deutsche Landwirtschaft sowohl in technischer wie auch in wirtschaftlicher Beziehung erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung stehe. Es werde noch lange nicht genügend die Auswahl der geeigneten Sorten für die Züchtung geübt, an der Umzüchtung und an dem lokalen Anbau richtiger Sorten sei noch viel zu bessern. Die Kartoffelernte sei durch Anbau richtiger Sorten, wobei Versuchskulturstationen und -felder noch in ganz anderem Umfange als heute tätig sein könnten, wesentlich zu heben. Wenn es nur gelänge, 30 Zentner pro Morgen mehr zu ernten, könnten wir uns von der ausländischen Einfuhr von Gerste und Mais befreien. Für den Mehraufbau und die Mehrernte empfehle es sich vor allem, den Boden mit Kali anzureichern. Zu bebauern sei die Einschränkung des Zuckerrübenanbaues, andererseits müsse die Rube viel höher verwertet werden als heute, wo die geringe Vergütung für Ruckrüben (1,45 M. per Zentner) auf

den Anbau vermindern einwirken habe. Der vermehrte Anbau der Zuckerrübe, überhaupt der Stickstoffanreicherer, sei dringend notwendig, ersterer, um Ertragsmittel für Futter zu schaffen, wie auch Reis, Weizen und Sommergerste in diesem Sinne angebaut werden müßten.

Nach einem Hinweis auf den Baumwollanbau in der Türkei, um uns von Amerika unabhängig zu machen, und nach einem Protest gegen die Belastung des deutschen Tabaks zugunsten ausländischer Tabake und Befürwortung eines Rohstoffmonopols für Tabak schloß der Vortragende mit der Bemerkung, daß eine intensivere Landwirtschaft, die sich vor allem die Ergebnisse der staatlichen Versuchsanstalten und -felder zunutze machen müsse, reichlich 150 Millionen Deutscher ernähren könne.

Der zweite Hauptvortrag betraf das heute für die Landwirtschaft mit wichtigste Thema:

Maßnahmen zum Entlasten der fehlenden Gespanne, insbesondere durch die Benützung der mechanischen Kraft; Referent war Professor Dr. Fischer von der Landwirtschaftlichen Hochschule. Einleitend betonte er, die Ausnutzung der maschinellen Hilfsmittel sei dringlicher als je. In erster Linie müssen für die Bodenbearbeitung alle Kraftpflüge ausgenutzt werden, soweit es geht. Trotz der größeren Empfindlichkeit der Motorspülge gegenüber den Dampfpflügen sind sie doch unentbehrlich. Zur Bearbeitung des Aders mit Walzen, Eggen usw. werden an den Traggpflügen Auslegearme angebracht. Selbstfahrende Lokomobile, denen aber größere Befreiung von einschränkenden Bestimmungen zuteil werden sollte, haben jetzt erfolgreich, erweiterten Wirkungskreis. Für die Ernte und beim Drechselbetrieb sind die Abblader und Aufzüge als arbeitssparende Maschinen von Vorteil. Hinter der Dreschmaschine wird die in größeren Wirtschaften unentbehrliche Strohprelle in diesem Jahre mehr als sonst mit Draht binden müssen, oft auch wohl durch die Häckselmaschine ersetzt werden können. Das Häcksel kann ebenso wie Rast und Spreu mit einem Gebläse fortgeschafft werden, das jetzt in vielen verschiedenen Formen zu haben ist. Sad- und Speicheraufzüge, mit oder ohne selbsttätige Wage, können in manchen Wirtschaften gute Dienste tun. Im Stall können Hängebahnen, die in einfacher Weise mit Drahtseilgleisen hergestellt werden können, für die Bewegung von Futter und Dünger dienen.

Der Redner betonte zum Schluß: Der Mangel an Ruten und Pferden werde auch nach dem Kriege noch anhalten, und die Bedingungen für die Maschinenanwendung in der Landwirtschaft werden mehr als zuvor gegeben sein.

Der Bezug von Kaltschlackstoff.

Der Staatssekretär des Reichshandelsamtes hat dem Deutschen Landwirtschaftsrat auf seinen Antrag, im Handel mit Kaltschlackstoff aus den Reichswerken von der Forderung abzusehen, daß der Landwirt bei der Lieferung in diesem Frühjahr die Verpflichtung übernehmen müsse, eine noch größere Menge im Herbst 1916 und im Frühjahr 1917 abzunehmen, geantwortet, daß diese Bedingungen fallen gelassen und daß nunmehr die Landwirte von der Verpflichtung zur Herbstabnahme ganz befreit und nur noch an die Abnahme derselben Menge bis zum Frühjahr 1917 gebunden seien. Auch die hier und da aufgetauchte Behauptung, daß seitens der Regierung den Landwirten, die jetzt Ammoniumsuperphosphat für das Frühjahr 1916 beziehen wollten, die Verpflichtung auferlegt worden sei, gleichzeitig Kaltschlackstoff aus den Reichswerken für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 zu beziehen, sei unrichtig. Der Bezug von Ammoniumsuperphosphat stehe mit dem Bezuge von Kaltschlackstoff, soweit staatliche Behörden oder die Reichskaltschlackstoffwerke dabei in Frage kommen, in feinerer Zusammenhang.

*

Im Anschluß zu vorstehender Bekanntmachung gibt die „Dtsch. Ldsz.“ aus einem Rundschreiben der Deutschen Landwirtschaftlichen Handelsbank G. m. b. H. folgende Darlegungen hierzu wieder:

„Es wird behauptet, daß denjenigen Verbrauchern, die sich für das Frühjahr 1916 mit Kaltschlackstoff versorgen, zugemutet wurde, gleichzeitig sich zur Abnahme von großen, über ihren Bedarf hinausgehenden Mengen Kaltschlackstoff für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 zu verpflichten. Diese Behauptung beruht auf einer irrtümlichen Auffassung der Sachlage. Die Reichswerke haben ihre gesamte Erzeugung bis zum 1. Mai n. J. je zur Hälfte an die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte und an die Deutsche land-

wirtschaftliche Dankebotschaft verfaßt. Da die Werke erst vor kurzem den Betrieb aufgenommen haben, stehen für das Frühjahr 1916 nur verhältnismäßig geringe Mengen zur Verfügung, und die für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 verfügbaren Mengen werden mit dem Fortschreiten der regelmäßigen Erzeugung erheblich größer. Der Verbraucher kann also nicht davon ausgehen, daß er jetzt seinen vollen Frühjahrsverbrauch decken könne, sondern er muß sich bei seinem Ankauf von Kaltschlacke nach seinem Bedarf für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 richten, und er erhält dann, gemäß seinem Ankauf, einen Anteil aus der Frühjahrserzeugung 1916.

Um die zum Teil als lästig empfundenen Bedingungen zu mildern, sind den Abnehmern Zugeständnisse gemacht worden:

1. Für die Lieferung Herbst 1916 und Frühjahr 1917 war bei den Verkäufen eine Spannung zwischen der gewährleisteten Mindestmenge und der bei der Steigerung der Erzeugnisse der Reichswerke vielleicht zu erreichenden Höchstmenge vorgesehen. Die Abnehmer waren verpflichtet, die sich aus dieser Spannung etwa ergebenden Mehrmengen abzunehmen. Von der Verpflichtung zur Abnahme dieser Mehrmengen sind die Käufer nunmehr entbunden, doch wird ihnen, soweit Kaltschlacke über die Mindestmengen hinaus aus den Reichswerken zur Verfügung gestellt wird, dieser in entsprechender Menge und zu gleichen Bedingungen angeboten werden.

2. Da das Verhältnis der im Herbst 1916 abzunehmenden Mengen zu denjenigen Mengen, die im Frühjahr 1917 abzunehmen sind, bemängelt wird, so wird es den Käufern überlassen, ob sie die für Herbst 1916 und Frühjahr 1917 gekauften Mengen schon ganz oder teilweise, auch gar nicht im Herbst 1916 abnehmen wollen, oder ob die Abnahme im Frühjahr 1917 erfolgen soll.

Die Bedeutung unserer Schafbestände für die Beschaffung der Heereskleidung.

Man schreibt uns: Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Landwirtschaftskammern in einem besonderen Erlaß auf die große Bedeutung, die der Schafzucht unter den gegenwärtigen Verhältnissen zukommt, hingewiesen. Die Durchhaltung der vorhandenen Schafbestände wird der Landwirtschaft trotz der bestehenden Knappheit an Raufutter zur besonderen Pflicht gemacht, und die Landwirtschaftskammern werden insbesondere ersucht, das Abschlagen von mageren und geringwertigen Schafen nach Möglichkeit zu verhindern. Eine gute Magerkeit, die vorhandenen Schafbestände trotz des Futtermangels durchzuhalten, wird vielleicht darin liegen, daß größere Schafmengen in die besetzten Gebiete gebracht und dort durchgefüttert werden. Deutschlands Schafbestand ist glücklicherweise durch den Krieg nicht beeinträchtigt worden, denn die letzte Viehwirtschaftszählung, die am 1. Oktober vorigen Jahres stattfand, zeigte gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 eine Zunahme von 4,4 Hundertstel.

Lehrgänge in Geisenheim.

An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge kostenfrei statt, in denen außer Vorträgen über Obst- und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungsmittel sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden. Ferner werden auch praktische Anleitungen im Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt. In diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehend Verbreitung finden.

1. Kriegslehrgang über Gemüsebau vom 20. bis 23. März. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3. bis 6. April. 2. Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte vom 15. bis 17. Mai. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22. bis 24. Mai. 3. Kriegslehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 19. bis 21. Juni. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26. bis 28. Juni. 4. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und

Beerenweine sowie der alkoholisierten Weine aus Obstlässe im Haushalte vom 13. bis 15. Juli. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20. bis 22. Juli. Ferner Kriegslehrgänge über Winter-Gemüsebau vom 9. bis 11. Oktober 1916, über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13. bis 18. November.

Landwirtschaftliches Kasino Limburg-Diez

Aus Limburg, 28. Febr., wird uns geschrieben: Das Landwirtschaftliche Kasino Limburg-Diez hielt am Sonntag im Schillersaale der „Alten Post“ hier eine Hauptversammlung ab, zu der Teilnehmer aus allen Gegenden der beiden Kreise erschienen waren. Eröffnet wurde die Versammlung durch den langjährigen Vorsitzenden, Landwirt Hahmann aus Niederneifen. Er begrüßte die Erschienenen und erteilte zunächst dem Vereinsrechner, Herrn Langschied aus Holzheim, das Wort zur Rechnungsablage für 1914/15. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Kasinoverhältnisse gut sind. Dem Rechner wurde, nachdem die Rechnung geprüft, Entlastung erteilt. Hierauf hielt Tierzuchtinspektor Müller-Rögler aus Limburg einen lehrreichen Vortrag über Düngungs- und Fütterungsfragen. Im ersten Teil seiner Ausführungen berührte der Referent den durch den Krieg bedingten Mangel an künstlichem Dünger und legte den Landwirten dringend ans Herz, in der Verwendung von Jauche und Stallmist mit der größten Sparsamkeit umzugehen. Zur Futterfrage übergehend, betonte er, daß diejenigen Landwirte im Vorteile seien, die sich genügend mit Kleeen versorgt haben. Im Kriege sei wohl nicht die Zeit, in erhöhtem Maße Klee anzupflanzen, aber nach dem Kriege sei es erwägenswert, den Anbau von Klee zu Kleeen zu erweitern. Neuerdings habe man im Strohkrautfutter ein Fütterungsmittel gefunden, das nach den angestellten Beobachtungen als hervorragend angesehen werden dürfe. Besonders bei der Schweinemast habe es sich gut bewährt. Auch das Comfrey, das auf wenig Boden in reichem Maße gedeiht, sei ein ganz vortreffliches Schweinemastmittel. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über ein neues Verfahren, landwirtschaftliche Futtermittel zu trocknen; es ist dies die mit größtem Vorteil zu verwendende Zimmermannsche Trockendarre, deren Anschaffung er dringend empfiehlt. Allerdings seien derartige Trockendarren sehr teuer, die Landwirte könnten sich aber wohl dadurch helfen, daß sie in den einzelnen Gemeinden Genossenschaften gründen, ähnlich den Dreischgenossenschaften, die dann das Darren für die Mitglieder besorgen. Dadurch könne es ermöglicht werden, vieles, was sonst in der Landwirtschaft verkommt, für die Fütterung zu verwenden und in der Zeit der Futternapppheit müsse in allen Dingen gespart werden, damit das Durchhalten jedem Einzelnen erleichtert wird.

Dem Vortrag folgte eine rege Aussprache, in der noch manches aus der landwirtschaftlichen Praxis erörtert wurde.

Kreis-Obst- und Gartenbauverein Limburg.

u. Niederbrechen, 28. Febr. Gestern Nachmittag hielt hier der Kreis-Obst- und Gartenbauverein im Kreise Limburg seine diesjährige Generalversammlung ab, die recht gut besucht war und einen angeregten Verlauf nahm. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden, Landrats Büchting, leitete Domänenrat Preuker aus Hadamar die Verhandlungen. Aus dem Jahresbericht, den Kreisobstbautechniker Deuker aus Limburg erstattete, ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereins trotz der Kriegszeit erprießlich und lebhaft war. Der Verein verwandte im vorigen Jahre einen größeren Betrag zum Ankauf von Gemüsesamereien, die der Kreisobstbautechniker gelegentlich seiner Vorträge an die Zuhörer verteilte. Obst- und Gemüseverwertungskurse wurden abgehalten in den Ortsvereinen Heringen, Staffel, Dietkirchen, Niederhadamar. Vorträge über Obst- und Gemüseverwertung haben in Limburg, Hadamar, Dorndorf, Linter, Mensfelden, Elz, Niederhadamar, Mühlen, Niederbrechen und Berschau stattgefunden. Der Kassenbericht ergab ein recht erfreuliches Bild. Die Einnahmen betrugen 853,20 M., die Ausgaben 178,31 M. Der jetzige Kassenbestand ist 2557,98 M. In anbeacht dieser günstigen Kasinoverhältnisse bewilligte der Vorstand auch dieses Jahr wieder 200 M. für den Ankauf von Gemüsesamereien zur kostenlosen Verteilung an die Mitglieder.

Nach Eröffnung des geschäftlichen Teils hielt Landes-
gasthausinspektor Schilling aus Weissenheim einen lehr-
reichen Vortrag über „Fehler im Gemüsebau und Mittel
und Wege zur Abhilfe“. An der darauf folgenden Be-
sprechung beteiligten sich die Herren Erwes aus Dorchheim,
Deuser aus Elmberg und Schmidt aus Niederbrecken.
Letzterer schlug die Gründung einer Gemüse-Vn- und Ver-
kaufsstelle vor. Schließlich kam noch ein Antrag Rees aus
Mensfelden zur Annahme betreffend Beschickung der Gene-
ralversammlung durch Delegierte der einzelnen Ortsver-
eine. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde
Hadamar gewählt.

Bermehrter Anbau von Flachs.

1. Uffingen, 27. Febr. Unter dem Vorsitz des Landrats
v. Bezold fand heute Nachmittag in der „Sonne“ eine Bär-
germeisterversammlung aus dem Kreise Uffingen statt, in
der über die Maßnahmen zum sofortigen vermehr-
ten Anbau des Flachs beraten wurde. Das ge-
samte Saatgut wird vom Kriegsministerium geliefert, das
sich auch zur Abnahme des vollen Ernteertrages verpflich-
tet hat.

Holzversteigerungen

Aus dem Vorschachtal, 27. Febr., wird uns ge-
schrieben: Bei den allmählich zu Ende gehenden Holzver-
steigerungen blieben die Brennholzpreise im allgemeinen
konstant. Während in den vorhergehenden Jahren vier
Raummeter Buchenscheit, Buchen-Rohscheit und Buchen-
Wellen 35–38 M., bzw. 28–36 M. und 18–26 M. kosteten,
wurden diesmal 42–50 M., 34–40 M. und 24–30 M. be-
zahlt. Eichen- und Fichten-Brennholz ist um etwa 25 Proz.
gegen frühere Jahre in die Höhe gegangen. Im Hinblick
auf die hohen Holzfallungslöhne erzielen die Waldbesitzer
im großen und ganzen keine wesentlich höheren Einnahmen
als in den vorhergehenden Jahren.

Bei der im „Deutschen Haus“ zu Wehen abgehaltenen
Brennholzversteigerung aus dem Staatswalde wurden
Preise erzielt, welche man in unserer waldbreichen Gegend
nicht gewohnt ist. Für das Kastenbuch Scheitholz wur-
den 30 bis 36, für Knüppelholz 24 bis 28, für buchene Wel-
len, je nach Qualität, 10 bis 20 M. bezahlt.

Einen schönen Erlös erbrachte die Holzversteigerung
der Gemeinde Güttingen. Es kosteten: 4 Rm. Eichen-
scheit 32 M., Buchenscheit 48 M., Buchenknüppel 38,50 M.,
100 Buchenwellen 28,10 M., Lohschlag 100 Wellen 21 M.
Bei der Holzversteigerung in Elz wurden für 4 Rm. Buchen-
scheit bis 65 M., in Heistenbach bis 40 M. bezahlt.
Aus dem Viebertal, 26. Febr. Am vorigen Freitag
wurde im nahen Strohdorfer Königl. Forst bei gewaltigem
Andrang die erste Brennholzversteigerung abgehalten.
Buchen Scheitholz war diesmal sehr begehrt, es kostete durch-
schnittlich pr. Rm. 12–15 M., je nach seinem Standort. In
Folge der erhöhten Kohlenpreise ist auch das Reisigholz
teurer als in den Vorjahren. Kleine Leute decken mit Vor-
liebe ihren Brennbedarf bei den Gemeinden, zumal die
Zahlungsbedingungen günstiger sind als bei dem Fiskus.

Sobernheim (Nahe), 27. Febr. Die städtische
Holzversteigerung erbrachte für das Festmeter Eichenstammholz
3. Kl. 11–13 M., das Raummeter Eichenknüppelholz 8 M.,
Buchen Scheiter und Knüppelwellen 12–15 M., die 100 Stück
gemischte Wellen 26 M., Eichenwellen 13 M., Buchenwellen
28 M. Die Menge des ausgebotenen Holzes war beden-
tend, der Umsatz groß.

Aus Starckenburg, 26. Febr. Die Oberför-
sterei Wald-Michelbach verkaufte aus dem Domaniawald
das Festmeter Eichen-Stammholz zu 13,16–16,71 M., Fich-
ten-Stammholz zu 12,39 M., Ahorn-Stammholz 4 M., das
Raummeter Buchenscheiter zu 7,47 M., Buchenknüppel 5,53
bis 8,86 M., Knüppel-Reiser 3,07 M., Eichenscheiter 5,63 M.,

Aus der Rheinpfalz. Insgesamt dreizehn pfäl-
zische Forstämter hatten in der letzten Zeit große Holzver-
käufe. Dabei wurden für das Festmeter Nadel-Gruben-
stammholz 21,80 M., Kiefernwellen 20,07–22,78 M.,
Eichenstammholz 23–28 M., Eichen-Grubenstammholz 12

bis 16,10 M., Kiefernstammholz 10–12 M., Eichenstamm-
holz 38–39,20 M. erzielt. Die Schätzungen wurden oft
erheblich überschritten. Für die 100 Kilo Eichenwellen, die
zur Gewinnung von Gerbstoff versteigert wurden, wurden
je 2,80 M. bezahlt.

Literatur.

„Gemüseanbau in Kriegszeiten.“ Von Johannes Bött-
ner, königlicher Oekonomierat. Mit 10 Abbildungen.
Frankfurt a. d. O., Verlag von Frommisch u. Sohn. Preis
20 Pf. (50 Exemplare je 15 Pf., 100 Exemplare je 12 Pf.,
500 Exemplare je 10 Pf., 1000 Exemplare je 8 Pf.)

Diese nützliche Anleitung ermöglicht es jeder Familie,
sich ihren Gemüsebedarf auf einem verhältnismäßig kleinen
Stückchen Land selbst zu bauen. In den Abschnitten: „Wich-
tige Gemüse für die Zeiten des Mangels“, „Düngersorgen“,
„Raumeinteilung“, „Der Boden muß vorbereitet werden“,
„Müllensaat“, „Vom Säen“, „Unkraut“, „Das Verpflanzen“,
„Wie helfen wir uns, wenn wir kein Wasser haben?“, „Die
Befeuchtung der zwölf Gemüsebeete“, „Aussaaten im März
und April, Anbau im Mai“, „Kartoffeln“ und „Güden-
häuser“ beschreibt der Verfasser kurz und leicht verständlich,
wie sich der kleine Gemüsebauer, der noch keine genauen
Erfahrungen besitzt, vor Enttäuschungen und Schaden be-
wahrt.



Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne
unserer Feinde zuschanden zu machen. Aber
noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es
gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung
von Höchsternten so nötige Kali-Düngung darf
nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst
unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. — Jede weitere

Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
A 81 n. A., Richardstraße 10.

C. Schmitz,

Viehkommissions-Geschäft.

Mülheim a. d. Ruhr,

seit 30 Jahren hier am Platze,
übernimmt den kommissions-
weisen Verkauf jeder Art von
Schlachttvieh bei bester Verwer-
tung. Voranmeldung erwünscht.
Referenzen: Deutsche National-
bank, Mülheim-Ruhr.

Wagenstimmer, Wagenkrampf,
Schw. gebe ich kostenl. an, wie sich
jed. sol. davon befreien kann, hilft
absolut sol. ohne Ansn. d. Welter,
Niederbreisig, Abt. 56 (Hb.) ?

Gebr. landwirtsch. Artikel

kauft und verkauft man rasch
und gut durch eine kleine An-
zeige im „Landwirt in Nassau“